

Rezensionen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **17 (1961)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu positiv (denn Paulus war schließlich Pharisäer!); die Tatsache, daß die Pharisäer in der Leidensgeschichte keine Rolle spielen, ist aber unbestreitbar. Die anwachsende Erwähnung der Pharisäer als feindliche Diskussionsgegner Jesu spiegelt weithin die spätere Situation der frühen Kirche wider, als die Loslösung vom Judentum immer offenkundiger wurde und man sich auch jüdischerseits vor einer politisch unter Umständen folgenreichen Identifizierung mit dieser eschatologischen Bewegung hütete. Aus dieser Situation stammen nach P. Winter die Stellen über die «Herodianer».

Bei der einleuchtenden Annahme, daß vor dem Synhedrium kein Prozeß stattgefunden hat und in Anbetracht des «freundlichen» Pharisäerbildes P. Winters wundert man sich, warum er nicht überhaupt die Sitzung des Synhedriums (in seinem Sinne) fallen läßt. Für die Voruntersuchung nach der von den Römern veranlaßten Verhaftung und für die Überstellung an die (in diesem Falle von vornherein zuständige) römische Instanz ist eine Morgensitzung des «Staats senates» zur Zeit eines Festes doch ziemlich pompös. Oder die Initiative seitens des Hohepriesters und seiner Partei war sehr kräftig, bzw. der römische Druck, «etwas zu unternehmen», war sehr stark.

P. Winters Buch bringt in vielen Punkten Klarheit und gibt Anlaß, viele Fragen neu zu stellen. Die Klarheit und Überzeugungskraft, mit der die staatspolitischen Beweggründe des «Prozesses Jesu» dargelegt werden, ist bewundernswert. Nicht nur der Wissenschaftler gewinnt durch dieses Werk, jeder an der Frage interessierte Leser wird hier neue Aufschlüsse und neue Anregungen finden. Es ist zu bedauern, daß dieses Werk nicht auch deutsch erschienen ist; P. Winters klare Darlegungen könnten dann einen wichtigen Dienst leisten, indem sie der lächerlichen, aber so alten, tiefverwurzelten und weitverbreiteten, in der Wirkung so verhängnisvollen Redensart entgegenwirken, «die Juden» hätten Jesus gekreuzigt. Das Werk ist in dieser Hinsicht viel zu spät erschienen. Das Buch ist dem Gedenken jener Menschen gewidmet, die der Verfasser in den Konzentrationslagern verloren hat. Wer die Arbeit P. Winters auch auf diesem persönlichen Hintergrund betrachtet, wird nicht bloß der wissenschaftlichen Lauterkeit und der Liebe des Verfassers zur Sache, sondern auch seiner menschlichen Größe die verdiente Anerkennung zollen!

Johann Maier

REZENSIONEN

JOSEPH MELZER: *Deutsch-Jüdisches Schicksal*, Wegweiser durch das Schrifttum der letzten 15 Jahre 1945—1960, Joseph Melzer Verlag, Köln 1960. 130 S.

Diese Bibliographie möchte «eine Handhabe für diejenigen sein, die nach Wissen in der jüdischen Frage streben» (Vorwort). Auch Randgebiete des

anvisierten Gegenstandes sind mitberücksichtigt, die für das jüdische Schicksal und die jüdische Geschichte von Bedeutung sind. So enthält diese rund 1500 Titel bearbeitende Schrift auch einige aus der Sparte «Orientalia». Die Buchtitel sind nach sachlichen Gesichtspunkten in 10 Gruppen geordnet. Wertvoll für den Gebrauch ist das alphabetische Autorenverzeichnis mit den Nummern der von ihnen aufgeführten Werke. Die Literatur, die hier bearbeitet wird, ist in Deutschland nach dem Krieg mächtig angeschwollen. Es ist gewiß nicht leicht, sie gesamthaft zu überblicken. Eine Bibliographie verliert an Wert, wenn sie in dem von ihr bearbeiteten Gebiet nicht umfassend und lückenlos ist. Leider sind bei der vorliegenden die Lücken ziemlich groß. Um nur einige Beispiele von Werken zu nennen, die in einer Bibliographie wie der vorliegenden nicht fehlen dürften: Walter Sulzbach: Die zwei Wurzeln und Formen des Judenhasses, Kohlhammer 1959; Schalom Ben-Chorin: Juden und Christen, Unterwegs, eine evangelische Zeitbuchreihe, H. 12 1960; M. Basilea Schlink: Israel mein Volk, Darmstadt 1958. Auch wird man feststellen dürfen, daß diese Bibliographie wohl etwas zu früh erschienen ist, um die Produktion des Jahres 1960 zu berücksichtigen.

OTTO KAISER: *Die mythische Bedeutung des Meeres in Ägypten, Ugarit und Israel*. Beihefte zur Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft 78, Verlag A. Töpelmann, Berlin W, 1959, 161 S.

Dem Tübinger Dozenten Kaiser geht es in dieser Dissertation darum, «ein Stück menschlicher Weltbeziehung, das Verständnis des Meeres, in zwei kosmischen Religionen, in der ägyptischen und der ugaritischen, und schließlich in der auf den Ruf des verheißenden und fordernden Gottes hörenden israelitischen» (S. 3) zu untersuchen. In sorgfältigen und in strittigen Fragen Zurückhaltung übenden Vergleichen des alttestamentlichen Materials mit den religiösen Vorstellungen seiner Umwelt, die seit Gunkels Schrift «Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit» (1895) bekannt geworden sind, erweist sich der Verfasser als kompetenter Kenner der Geisteswelt des Alten Orients.

Nach einem Überblick über die ägyptische Religion folgt die Erörterung der mythischen Bedeutung des Meeres in Ägypten. Das Urmeer «Nun» ist der Stoff, der aller Welt vorgegeben war. «Der Nun scheint innerhalb der geordneten Welt keine negative Rolle zu spielen» (S. 28); denn der Nun wird oft dem Leben und Fruchtbarkeit spendenden Nil gleichgesetzt. Das zeigt auch, daß «der Nun seine mythologische Bedeutung der Erfahrung des Ägypters bei der Nilüberschwemmung verdankte, nach deren Analogie er sich die Schöpfung und das Chaos vorstellte» (S. 32).

Die ägyptische Vorstellung vom Meer als einer lebensfeindlichen Macht spiegelt asiatische oder speziell ugaritische Einflüsse wider.

Die Texte von Ras Schamra, die die Kenntnisse der Religion Ugarits eröffnet haben, sind für die Aussagen über die Religion der Kananäer, die

uns im Alten Testament begegnen, besonders wertvoll. In dieser Kultur, die derjenigen Kanaans verwandt ist, wurde der Wechsel der Jahreszeiten mit den Kämpfen ihrer Götter in Beziehung gesetzt. So kennt Ugarit den Kampf zwischen Baal, dem Gott der vegetationsfördernden Witterung, und Jam, der Wassergottheit. Das ganze Pantheon wird in diesen Kampf hineingezogen, in dem Baal, der Herr über Wind, Regen und Tau schließlich Sieger ist. «Wenn der Gott Baal See und Flüssen Widerstand entgegengesetzt, wird es bedeuten, daß in einer Jahreszeit, die das Meer in besonderer Weise gegen die Küste anstürmen und die Flüsse über die Ufer treten läßt, reichliche Regen fallen» (S. 65). Bei dieser mythischen Erzählung des Kampfes zwischen Baal und Jam handelt es sich um die Zeit der Winterstürme. «Diese Veränderungen der Natur erschienen den Ugaritern als das Ergebnis des Kampfes der Götter um die Herrschaft über die Erde» (S. 66).

Die Betrachtung des Meeres innerhalb der israelitischen Religion umfaßt den Hauptteil der Untersuchungen Kaisers. Vorerst werden Texte behandelt, in denen sich Spuren altertümlicher Vorstellungen über Wassergottheiten finden: Hagar am Brunnen (Gen. 16, 7–14), Kampf Jakobs am Jabbok (Gen. 32, 23–28), die Heilung des Syrers Naaman (2. Kön. 5, 1–18). Es folgen Untersuchungen über: das Wasser in der jahwistischen Paradieserzählung, die Herkunft der Tradition von den vier Paradiesesströmen, das Chaos in dem Schöpfungsbericht der Priesterschrift, die Fluterzählung des Jahwisten und der Priesterschaft, der Zug der Israeliten durch das Schilfmeer und Israels Zug durch den Jordan. Dann geht der Verfasser den Anspielungen auf einen Drachenkampf Jahwes in der prophetischen und poetischen Literatur des Alten Testamentes nach, um schließlich Urmythen und Schöpfungsglaube einander gegenüberzustellen.

Die mythischen Vorstellungen über das Meer in Ägypten und Ugarit waren an die Erfahrungen der Landschaft und des Klimas gebunden. Weil die erfahrene Wirklichkeit viele Aspekte hat, gibt es auch viele Götter. «In diesem Sinne sind die Götter für den Menschen jener Epochen keine Erfindungen der Dichter, sondern Wirklichkeiten» (S. 155). Der Mythos kennt die Einheit der Welt auf Grund der Einheit von Göttern und Menschen.

Im Alten Testament dagegen weiß man um die Einheit Gottes, des Schöpfers, dem gegenüber alle Welt Kreatur, Geschöpf ist. Der Gott Israels steht der Welt und ihren Mächten souverän gegenüber. Nur in den Schöpfungsgeschichten begegnen wir noch Überresten polytheistischer Vorstellungen, die aber «entmythologisiert» sind. «Der Gott, über dessen Werden kein Wort verloren wird, ruft alles, was da ist, durch sein überlegenes Wort zum Sein. Weder der Finsternis noch dem Urmeer wohnte selbst eine zeugende Kraft inne. Selbst die Erde kann erst auf Gottes Befehl wachsen lassen» (S. 156). Besonders die Errettung Israels aus dem Schilfmeer, auf der der Glaube Israels an seinen Gott begründet ist, und dann wieder der Zug durch den Jordan machen klar, wie dem Meer und dem Fluß jede Eigenmächtigkeit genommen ist. In einer Umgebung der kosmisch gebun-

denen Gottheiten bezeugt Israel den Glauben an den freien und geschichtlich handelnden Gott, in dessen Hand das Meer und allgemein die Naturkräfte nur als Werkzeuge dienen. Gott erst bewirkt das Naturgeschehen, und seine Macht ist unabhängig davon. Damit weiß sich aber auch der Mensch, der sich diesem Gott anvertraut, geborgen in den Erschütterungen der Welt.

Bern

Jakob Werner

Israel und die Kirche, EVZ-Verlag, Zürich, 93 S. Fr. 5.60.

Diese Studie ist im Auftrag der Generalsynode der Niederländischen Reformierten Kirche publiziert worden. Sie erschien in holländischer Sprache im Jahre 1959 und ist jetzt auch in deutsch zu haben. Aus dem Vorwort ist zu erfahren, daß die Generalsynode es für notwendig hielt, «für die Hand der Gemeinde eine Schrift erscheinen zu lassen, in der eingegangen wird auf die Stellung des Volkes Israel in der Heilsgeschichte und auf den Platz, der Israel im Glaubensleben der Kirche in ihrer Berufung und ihrem Dienst zukommt». Für die so entstandene Broschüre zeichnet eine Kommission, die sich «Rat für das Verhältnis zwischen Kirche und Israel» nennt. Es ist hier ohne Zweifel mit viel Fleiß und gutem Willen gearbeitet worden, um eine Schrift zu schaffen, die den Intentionen der Generalsynode entsprach. «Für die Hand der Gemeinde» ist sie aber kaum geschrieben. Dafür ist sie zu schwer. Wohl aber werden Pfarrer und gebildete Laien in der Lage sein, das Gebotene zu verarbeiten. Die Generalsynode der Niederländischen Kirche empfiehlt die Schrift, in der Meinung, daß sie «sehr wichtiges Studienmaterial enthalte und daß sie als solche Materialdarbietung den Gemeinden zur Besinnung übergeben werden solle». Das ist eher eine kühle Empfehlung und dürfte damit zusammenhängen, daß hier nach recht einseitigen Gesichtspunkten Material gesammelt und dargeboten wird. Es ist zu hoffen, daß auch dieser Umstand dazu beiträgt, die Besinnung «auf den Platz, der Israel im Glaubensleben der Kirche» zukommt, recht lebhaft zu gestalten.

ARNO ULLMANN, *Israel, Abenteuer einer neuen Heimat*. Eugen Diedrichs Verlag, 212 S. Fr. 17.30.

Der Verfasser dieses Israel-Buches ist seit 1935 Bürger des Landes. Er hat als Siedler und Soldat alle Phasen des Aufbaus miterlebt. Das merkt man dem Buche an. Es ist nicht nur aufschlußreich durch sachliche Information, sondern auch lebendig in seiner Schilderung von Ereignissen und Begegnungen. Wir kennen kein anderes Israelbuch, das Belehrung und Unterhaltung so glücklich in sich vereinigt wie dieses.